

# ROBERT E. HOWARD

Die Original-Erzählungen – Band 7

# KULL

VERBANNT AUS ATLANTIS

Aus dem Amerikanischen von KLAUS SCHMITZ

Illustriert von TIMO WUERZ

FESTA

1. Auflage August 2016  
Originalausgabe  
Copyright © dieser Ausgabe 2016 by Festa Verlag, Leipzig  
Alle Rechte vorbehalten  
Lektorat: Katrin Hoppe

Paperback-ISBN: 978-3-86552-461-4  
Hardcover-ISBN: 978-3-86552-462-1  
eBook-ISBN: 978-3-86552-463-8

# INHALT

Einleitung von Klaus Schmitz .....	9
Verbannt aus Atlantis .....	13
Das Schattenkönigreich .....	23
Die Spiegel von Tuzun Thune .....	73
Entwurf ohne Titel	
(»Und so«, sagte Tu ...) .....	89
Die Katze und der Schädel .....	119
Der kreischende Schädel der Stille .....	155
Das Schlagen des Gongs .....	167
Der Altar und der Skorpion .....	175
Der Fluch des Goldenen Schädels .....	181
Die schwarze Stadt (Fragment) .....	187
Fragment ohne Titel	
(Drei Männer saßen an einem Tisch ...) .....	193
Die Axt sei mein Zepter! .....	199
Schwerter des Purpurnen Königreichs .....	229
Der König und die Eiche .....	265
Könige der Nacht .....	269

## Verschiedenes

Die Fragmente zu Am-ra von Ta-an	
Sommermorgen .....	322
Am-ra der Ta-an .....	323
Die Geschichte von Am-ra .....	326
Fragment ohne Titel	
(Ein Land von wilder ...) .....	327
Fragment ohne Titel	
(Daher machte ich mich auf den Weg ...) .....	332

Das Schattenkönigreich (Entwurf) .....	336
Die Katze der Delcardes (Entwurf) .....	344
Der König und die Eiche (Entwurf) .....	379

Nachwort von Klaus Schmitz .....	381
----------------------------------	-----

## **Anhang**

Veröffentlichungsnachweise .....	405
----------------------------------	-----



# EINLEITUNG

von Klaus Schmitz

Kull von Atlantis, der sich selbst zum König von Valusien krönte, ist sicherlich der Charakter Robert E. Howards, der seiner bekanntesten Schöpfung Conan am meisten ähnelt. Nicht nur wuchsen beide als Barbaren auf – Conan im eisigen Nordland Cimmerien, Kull in den zerklüfteten Meeresbergen von Atlantis –, beide sind auch von eindrucksvoller physischer Präsenz: hochgewachsen, breitschultrig, meisterlich im Umgang mit Waffen aller Art und versehen mit unglaublicher Körperkraft.

Die Beziehung zwischen den beiden ist sogar noch um einiges enger: Nachdem die Kull-Geschichte *Die Axt sei mein Zepter!* von dem Magazin *Weird Tales* abgelehnt worden war, schrieb Howard sie zu *Im Zeichen des Phönix* um, der ersten Geschichte mit seinem Protagonisten Conan. Außerdem sind Howards fiktiver Weltgeschichte *Das Hyborische Zeitalter* zufolge die Cimmerier die leidenschaftlichen Nachkommen der Atlanter, sodass Kull nicht nur in literarischer Hinsicht ein Vorfahre von Conan ist. Seitdem Kull in dieser Weise durch Conan ersetzt wurde, blieb er immer ein wenig im Schatten seines kommerziell erfolgreicherer cimmerischen Nachkommen.

*Weird Tales* veröffentlichte zu Howards Lebzeiten nur drei Geschichten mit Kull. 1967 erschienen erstmals die meisten, bis dahin unveröffentlichten, Kull-Stories in dem Band *King Kull* bei Lancer Books. Einige der Fragmente wurden darin posthum von Lin Carter vervollständigt, der mit Lyon Sprague de Camp bereits einige Conan-Pastiches verfasst hatte. Bei Lancer erschienen drei

Auflagen des Bandes, 1976 veröffentlichte Sphere Books eine praktisch identische Version. 1978 brachte dann Bantam in dem Band *Kull* erstmals die von Lin Carter bearbeiteten Geschichten in ihrer ursprünglichen Form heraus. 1985 veröffentlichte Donald M. Grant diese Version der Kull-Geschichten in einer illustrierten Hardcover-Ausgabe. 1995 gab Baen eine Taschenbuchausgabe heraus, bei der versucht wurde, möglichst Howards ursprünglichen Text zu verwenden. Die umfassendste Ausgabe der Kull-Geschichten erschien schließlich 2006 bei Del Rey unter dem Titel *Kull: Exile of Atlantis*. Der Text entspricht weitestgehend Howards ursprünglichen Manuskripten und enthält zusätzlich Entwürfe und die frühesten Gehversuche Howards im Fantasy-Bereich, die Fragmente über Am-ra von den Ta-an. Dieser Band, der auch als Vorlage für diese Ausgabe diente, erschien zudem 2008 bei Subterranean Press als Hardcover in limitierter Auflage.

Als Conan 1970 bei Marvel Comics in einer eigenen Reihe erschien und dabei ungeheuren Anklang fand, dauerte es nicht lange, bis auch Kull sein Debüt in seiner eigenen Hefereihe feierte. (Seinen ersten Auftritt in der Comicwelt überhaupt hatte er bereits in Conan #1.)

Von Juni 1971 bis September 1973 erschienen in meist zwei-monatlichem Rhythmus zehn Ausgaben der Reihe *Kull the Conqueror*, die mit Nummer 11 in *Kull the Destroyer* umbenannt und bis Oktober 1978 in 19 weiteren Ausgaben veröffentlicht wurde. 1982 und 1983 erschienen zwei Ausgaben einer zweiten Kull-Reihe und von Mai 1983 bis Juni 1985 zehn Ausgaben einer dritten Reihe. Außerdem veröffentlichte Marvel 1989 die Graphic Novel *Kull: The Vale of Shadow*. Danach verlängerte Marvel seine Lizenz für die Werke Robert E. Howards nicht, und so erschien Kull in diesem Medium erst wieder im Jahr 2008, nachdem der Verlag Dark Horse die Rechte am Material Howards erworben hatte. Bislang sind drei Mini-Serien über den barbarischen König Valusiens bei Dark Horse erschienen: *Kull* (2008, 6 Ausgaben), *Kull: The Hate Witch* (2010, 4 Ausgaben) und *Kull: The Cat and the Skull* (2011, 4 Ausgaben).

Eine seiner größten Demütigungen erfuhr Kull 1982, als es sein Erzfeind Thulsa Doom schaffte, in John Milius' Film *Conan der Barbar* den Part des Gegenspielers Conans zu ergattern. Tatsächlich weist *Conan der Barbar* mehr Einzelheiten aus Kulls fiktivem Lebenslauf auf als aus dem des cimmerischen Barbaren: Bei Howard war Conan weder Sklave noch Gladiator gewesen. Und als dann 1997 endlich mit *Kull, der Eroberer* der Atlanter seinen ersten Auftritt auf der Leinwand hatte, verdankte er diesen Umstand nur der Tatsache, dass Arnold Schwarzenegger die Rolle des Conan für einen dritten Film ablehnte. In gewisser Weise schloss sich dort der Kreis wieder, denn dieser Film basierte auf einer Adaption von Elementen des Conan-Romans *Die Stunde des Drachen* sowie *Die Axt sei mein Zepter!/Im Zeichen des Phönix*. So wie die erste Conan-Geschichte als Neufassung einer Kull-Geschichte entstand, wurde das Drehbuch für einen Conan-Film letztlich zu einem Kull-Film umgeschrieben.

Trotz all dieser Ähnlichkeiten und Parallelen sollte man Kull aber nicht als bloßen Conan-Doppelgänger ansehen. Lyon Sprague de Camp, der in seinen Conan-Pastiches (angefangen 1955 mit dem Band *Tales of Conan*, erschienen bei Gnome Press) die Tradition begann, Geschichten Howards mit anderen Protagonisten in Conan-Geschichten umzuschreiben, stellte in mehreren Einleitungen zu den Lancer/Ace-Paperbacks fest, dass »Howards Helden alle aus demselben Holz geschnitzt« seien. Als ich diese Vorbemerkungen De Camps in den 80er-Jahren in der deutschen Ausgabe der Lancer/Ace-Paperbacks (die berühmte »gelbe Reihe« bei Heyne) las, wurde in mir damit der Eindruck erweckt, Howards Protagonisten seien tatsächlich beliebig austauschbar. Erst als ich Howards andere Fantasy-Geschichten zu Gesicht bekam, wurde mir klar, dass jede andere Grundstimmungen und Interessen Howards reflektierte und jede seiner Figuren eine andere Motivation besaß. Jedem Leser dürfte zum Beispiel bewusst sein, dass Bran Mak Morn, der König der Pikten, einen aussichtslosen Kampf gegen die stählernen Kolonnen Roms führt. Die Pikten sind sang- und klanglos aus den Geschichtsbüchern verschwunden, doch Bran Mak Morns verzweifelter Kampf



um sein schwindendes Volk zeigt uns einen Helden, der nicht gewillt ist, dem unausweichlichen Gang der Geschichte auch nur einen Zoll nachzugeben. Solomon Kane ist ein Getriebener, den seine inneren Dämonen nicht zur Ruhe kommen lassen, und persönlicher Gewinn, sei es Reichtum oder Macht, wie bei Conan, ist niemals seine Triebfeder.

Und dann eben Kull. Es wäre jetzt unsinnig, sich lang und breit darüber auszulassen, was die Kull-Geschichten ausmacht, das werden Sie nämlich in wenigen Augenblicken selbst feststellen dürfen. Aber wenn Sie *Die Spiegel von Tuzun Thune* gelesen haben, dann fragen Sie sich doch mal, wie Conan an Kulls Stelle gehandelt hätte, beziehungsweise ob er überhaupt in diese Lage geraten wäre. Besonders in Geschichten wie *Die Katze der Delcardes* oder *Der Schädel der Stille* offenbart sich ein ganz anderer Stil als in den Conan-Geschichten, blumiger, vielleicht noch mehr von Howards Vorbild H. P. Lovecraft beeinflusst. Und ganz deutlich wird es in *Die Axt sei mein Zepter!* und *Im Zeichen des Phönix*. Niemand wird ernsthaft behaupten, dass Howard nur die Namen der Haupt- und Nebenfiguren austauschte und plötzlich war es eine Conan-Geschichte. Die Kull-Story besitzt ganz eigene Elemente, die sie zu einer offensichtlichen Kull-Geschichte machen – Howards Themen und Interessen bestimmten seine Geschichten, und als er zu den Themen der Kull-Stories nichts mehr zu sagen hatte (oder zumindest keinen Abnehmer dafür fand), wandte er sich neuen Interessen zu.

Nun aber genug der Vorrede – meine Damen und Herren, der König von Valusien, Kull von Atlantis!

**VERBANNT  
AUS  
ATLANTIS**





Die Sonne ging unter. Ein letzter scharlachroter Glorienschein durchdrang das Land und lag wie eine Krone aus Blut auf den schneebedeckten Gipfeln. Die drei Männer, die das Sterben des Tages beobachteten, atmeten tief den Duft des frühen Windes ein, der sich aus den fernen Wäldern heraufstahl, und wandten sich einer handfesteren Sache zu. Einer der Männer briet Wild über einem kleinen Feuer, und nun betastete er das dampfende Gericht mit einem Finger und kostete davon mit der Miene eines Feinschmeckers.

»Es ist fertig. Kull, Khor-nah, lasst uns essen.«

Der Sprecher war jung, kaum mehr als ein Knabe. Ein groß gewachsener, schmalhüftiger, breitschultriger Bursche, der sich mit der lässigen Anmut eines Leoparden bewegte. Einer seiner Gefährten war ein älterer Mann von kräftiger Statur, mit einem dicht behaarten Körper und einem grimmigen Gesicht. Der andere war ein Ebenbild des Sprechers, nur ein wenig größer und etwas breiter um Brust und Schultern. Mehr noch als der Junge erweckte er den Eindruck energiegeladener Gewandtheit, die sich unter seinen ausgeprägten, geschmeidigen Muskeln verbarg.

»Gut«, sagte er, »ich bin hungrig.«

»Wann bist du das nicht, Kull?«, stichelte der, der zuerst gesprochen hatte.

»Wenn ich kämpfe«, antwortete Kull ernst.

Der Junge warf einen schnellen Seitenblick auf seinen Freund, um dessen Innerstes zu ergründen; nicht immer wurde er aus ihm schlau.

»Und dann bist du blutdürstig«, mischte sich der ältere Mann ein. »Am-ra, lass die Scherze und schneide uns Fleisch ab.«

Die Nacht brach herein, die Sterne leuchteten auf. Über das düstere Hügelland strich ein Abendwind. In weiter Ferne brüllte plötzlich ein Tiger. Khor-nah griff instinktiv nach dem Speer mit der Feuersteinspitze, der neben ihm lag. Kull wandte den Kopf und ein eigentümliches Licht flackerte in seinen kalten grauen Augen.

»Die gestreiften Brüder jagen heute Nacht«, sagte er.

»Sie beten den aufgehenden Mond an.« Am-ra deutete nach Osten, wo ein rotes Glühen sichtbar wurde.

»Warum?«, fragte Kull. »Der Mond offenbart sie nur ihrer Beute und ihren Feinden.«

»Einst, vor vielen Hundert Jahren«, erzählte Khor-nah, »rief ein Königstiger, der sich auf der Flucht vor Jägern befand, die Frau im Mond um Hilfe an, und sie warf ihm eine Ranke herab, an der er hinauf in Sicherheit kletterte und für viele Jahre eine Zuflucht im Mond fand. Seither beten alle Gestreiften den Mond an.«

»Ich glaube diese Geschichte nicht«, sagte Kull freiheraus. »Warum sollte das Gestreifte Volk den Mond anbeten, nur weil er einem ihres Volkes, der vor langer Zeit starb, geholfen hat? So mancher Tiger ist die Todesklippen hinaufgeklettert und so den Jägern entgangen, und doch beten sie diese Klippen nicht an. Woher sollten sie wissen, was vor so langer Zeit geschehen ist?«

Khor-nahs Stirn umwölkte sich. »Es steht dir nicht zu, Kull, deine Älteren abzuurteilen oder die Legenden des Volkes zu verhöhnen, das dich bei sich aufnahm. Diese Geschichte muss wahr sein, denn sie wurde von Generation zu Generation weitergegeben, länger schon, als die Menschen sich entsinnen können. Was immer war, muss immer sein.«

»Ich glaube es nicht«, beharrte Kull. »Diese Berge waren schon immer da, aber eines Tages werden auch sie zerfallen und verschwinden. Eines Tages wird das Meer über diese Hügel fluten ...«

»Genug dieser Blasphemie!«, rief Khor-nah mit einer Leidenschaft, die beinahe Zorn war. »Kull, wir sind gute Freunde, und wegen deiner Jugend sehe ich dir so manches nach; eines aber musst du lernen: Respekt vor den Überlieferungen. Du verspottest die Sitten und Gebräuche unseres Volkes; du, den dieses Volk aus der Wildnis rettete und dem es ein Zuhause und einen Stamm gab.«

»Ich war ein haarloser Affe, der durch die Wälder streifte«, gab Kull freimütig und ohne Scham zu. »Ich war der Sprache der Menschen nicht kundig, und die Tiger und Wölfe waren meine einzigen Freunde. Ich weiß nicht, welchem Volk ich entstamme oder welches Blut in meinen ...«



»Das ist nicht von Bedeutung«, unterbrach ihn Khor-nah. »Auch wenn du aussiehst wie einer von jenem geächteten Stamm, der im Tal des Tigers lebte und in der Großen Flut unterging, zählt dies nur wenig. Du hast dich als tapferer Krieger und fähiger Jäger erwiesen ...«

»Wo findet man einen jungen Krieger, der ihm beim Ringen oder Speerwerfen ebenbürtig wäre?«, warf Am-ra mit leuchtenden Augen ein.

»Wohl wahr«, stimmte Khor-nah zu. »Er ist eine Zierde für den Stamm der Meeresberge, dennoch muss er seine Zunge hüten und lernen, das Heilige der Vergangenheit und Gegenwart zu ehren.«

»Ich spotte nicht«, erklärte Kull ohne Groll. »Aber ich weiß, dass vieles von dem, was uns die Priester erzählen, Lügen sind, denn ich habe mit den Tigern gejagt und kenne die Tiere der Wildnis besser als die Priester. Tiere sind weder Götter noch Dämonen, sondern auf ihre Art Menschen, jedoch ohne deren Wollust und Habgier ...«

»Noch mehr Lästerung!«, rief Khor-nah erzürnt. »Der Mensch ist Valkas mächtigste Schöpfung.«

Da mischte Am-ra sich ein, um das Thema zu wechseln: »Heute Morgen in der Frühe hörte ich, wie die Trommeln an der Küste geschlagen wurden. Draußen auf dem Meer herrscht Krieg. Valusien kämpft gegen die lemurischen Piraten.«

»Mögen beide verflucht sein«, knurrte Khor-nah.

Kulls Augen leuchteten abermals auf. »Valusien! Das Land der Zauberei! Eines Tages werde ich die große Stadt der Wunder sehen.«

»Und unheilvoll würde jener Tag sein«, fauchte ihn Khor-nah an. »Du wärest in Ketten geschlagen, und der drohende Schatten von Folter und Tod würde über dir schweben. Kein Mann unseres Volkes bekommt die Prächtige Stadt zu sehen, außer als Sklave.«

»Möge sie von Unheil heimgesucht werden«, murmelte Am-ra.

»Schwarzes Pech und ein blutroter Untergang!«, rief Khor-nah und schüttelte seine Faust gen Osten. »Für jeden Tropfen vergossenen atlantischen Blutes, für jeden Sklaven, der sich auf ihren verfluchten Galeeren schindet, soll die schwarze Pest über Valusien und all die Sieben Reiche kommen!«

Am-ra sprang hitzig auf die Beine und wiederholte einen Teil der Verwünschung. Kull schnitt sich ein weiteres Stück gebratenes Fleisch ab.

»Ich habe gegen die Valusier gekämpft«, sagte er. »Und sie gaben sich tapfer, aber schwer zu töten waren sie nicht. Und wie Teufel sahen sie auch nicht aus.«

»Du hast gegen die schwächlichen Wächter ihrer nördlichen Grenzen gekämpft«, knurrte Khor-nah. »Oder die Mannschaft eines gestrandeten Handelsschiffs. Warte, bis du eine Attacke der Schwarzen Schwadronen oder der Großen Armee erlebt hast, so wie ich. Hei! Dann wird das Blut in tiefen Zügen getrunken! Mit Gandaro vom Speer habe ich die valusischen Küsten geplündert, als ich noch jünger war als du, Kull. Ja, wir trugen Fackel und Schwert tief in ihr Reich hinein. 500 Mann waren wir, von allen atlantischen Küstenstämmen. Nur vier von uns kehrten zurück! Vor dem Dorf der Falken, das wir plünderten und niederbrannten, stellte uns die

Vorhut der Schwarzen Schwadronen. Hei, dort tranken die Speere in tiefen Zügen und die Schwerter wurden von ihrem Durst erlöst! Wir töteten und sie töteten, aber als der Donnerhall der Schlacht verklang, waren nur vier von uns vom Schlachtfeld entkommen, und alle von uns schwer verletzt.«

»Ascalante erzählt mir oft«, beharrte Kull, »dass die Mauern um die Kristallstadt zehnmal so hoch sind wie ein groß gewachsener Mann; dass das Glitzern von Gold und Silber die Augen blendet und die Frauen, die sich durch die Straßen drängen oder aus den Fenstern lehnen, in merkwürdige glatte Gewänder gehüllt sind, die glänzen und rascheln.«

»Ascalante muss es ja wissen«, erwiderte Khor-nah grimmig, »da er so lange dort als Sklave lebte, dass er seinen guten atlantischen Namen vergaß und seitdem mit dem leben muss, den die Valusier ihm gaben.«

»Er ist geflohen«, merkte Am-ra an.

»Ja, aber für jeden Sklaven, der den Fängen der Sieben Reiche entkommt, verrotten sieben in ihren Verliesen oder sterben, weil ein Atlanter nun einmal nicht zum Sklaven geboren ist.«

»Wir sind Todfeinde der Sieben Reiche seit dem Anbeginn der Zeit«, sinnierte Am-ra.

»Und das bleiben wir, bis die Welt zerfällt«, sagte Khor-nah mit barbarischer Zufriedenheit. »Denn Atlantis, Valka sei Dank, ist der Feind aller Menschen.«

Am-ra erhob sich, nahm seinen Speer und machte sich bereit, Wache zu stehen. Die beiden anderen legten sich ins Gras und schliefen schnell ein. Wovon träumte Khor-nah? Von einer Schlacht vielleicht oder dem Donnern einer Büffelherde oder einem Mädchen aus den Höhlen. Kull jedoch ...

Durch den Nebel seines Schlafes hallte schwach und wie aus weiter Ferne das goldene Geschmetter der Trompeten. Wolken trieben in prächtigem Glanz über ihm; und ein gewaltiges Panorama entfaltete sich vor seinem träumenden Ich. Eine riesige Menschenmenge, die sich bis in die Ferne ausdehnte, hatte sich vor ihm versammelt und ein donnerndes Gebrüll in einer fremden



Sprache erhob sich aus ihr. Ein vages Geräusch von klirrendem Stahl erklang und gewaltige, schattenhafte Armeen bezogen zur Rechten und Linken Aufstellung; der Nebel löste sich auf und ein Gesicht stach kühn hervor, eine königliche Krone über der Stirn – ein falkengleiches Gesicht, leidenschaftslos, unbewegt, mit Augen wie das Grau der kalten See. Nun donnerte das Volk abermals: »Heil dem König! Heil dem König! *Kull der König!*«

Kull erwachte mit einem Ruck – der Mond schimmerte auf den fernen Bergen, der Wind seufzte im hohen Gras. Khor-nah schlief neben ihm und Am-ra stand dort, eine nackte Bronzestatue vor den Sternen. Kulls Blick wanderte über seine eigene dürtige Bekleidung: ein Leopardenfell, das um seine panthergleichen Hüften geschlungen war. Ein nackter Barbar – Kulls kalte Augen funkelten. Kull der König! Wieder schlief er ein.

Sie erhoben sich am Morgen und machten sich auf den Weg zu den Höhlen ihres Stammes. Die Sonne stand noch nicht hoch, als ihre Blicke auf den breiten blauen Strom fielen und sie die Höhlen des Stammes erspähten.

»Schaut!«, stieß Am-ra laut hervor. »Sie verbrennen jemanden!«

Ein schwerer Pfahl stand vor den Höhlen, eine junge Frau war daran festgebunden. Die Mienen der Menschen, die mit kalten Augen um sie herumstanden, verrieten keine Regung von Mitleid.

»Ala«, stellte Khor-nah fest, dessen Gesicht sich zu starren Linien verhärtete. »Sie hat einen lemurischen Piraten geheiratet, diese Dirne.«

»Ja«, warf eine alte Frau mit steinernen Augen ein. »Meine eigene Tochter. Damit hat sie Schande über Atlantis gebracht. Meine Tochter ist sie nicht länger! Ihr Mann ist tot und sie wurde an die Küste gespült, als ihr Schiff an der Macht von Atlantis zerbarst.«

Kull betrachtete das Mädchen mitleidvoll. Er verstand es einfach nicht – warum verurteilten diese Menschen, Alas eigenes Fleisch und Blut, das Mädchen dermaßen, nur weil sie sich in einen Feind ihres Volkes verliebt hatte? In all den Augen, die sich auf sie richteten, erkannte Kull nur in einem Paar eine Spur von Mitgefühl. Am-ras ungewöhnlich blaue Augen waren traurig und teilnahmsvoll.

Was Kulls eigenes, unbewegtes Gesicht widerspiegeln mochte, konnte er nicht sagen. Aber die Augen des verurteilten Mädchens blickten in die seinen. Keine Furcht war in ihnen zu lesen, jedoch ein inbrünstiges und drängendes Bitten. Kulls Blick sank zu den Reisigbündeln zu ihren Füßen. Bald würde sich der Priester neben ihr, der sie nun mit Verwünschungen bedachte, zu ihnen hinunterbücken und sie mit der Fackel anzünden, die er in der Linken hielt. Kull sah, dass sie mit einer schweren hölzernen Kette an den Pfahl gebunden war, ein absonderliches Ding – ein typisches Artefakt atlantischer Handwerkskunst. Diese Kette konnte er nicht durchtrennen, selbst wenn er durch die Menge gelangte, die ihm den Weg versperrte. Ihre Augen flehten ihn an. Er blickte auf die Reisigbündel, berührte den langen Feuersteindolch an seinem Gürtel. Sie verstand, nickte. Erleichterung flutete ihren Blick.

Kull schlug so plötzlich und unerwartet zu wie eine Kobra, riss den Dolch aus seinem Gürtel und warf ihn. Die Klinge traf das Mädchen direkt unter dem Herzen und tötete es auf der Stelle. Während die gebannte Menge noch wie erstarrt dastand, wirbelte Kull herum, setzte in mächtigen Schritten davon und lief katzen- gleich sechs Meter die steile Seite der Klippen hinauf. Die Menschen blieben versteinert; da zückte ein Mann Pfeil und Bogen und zielte entlang des glatten Schaftes. Kull zog sich gerade über den Rand der Steilwand; die Augen des Bogenschützen verengten sich – Am-ra strauchelte, stieß wie zufällig gegen den Schützen, und der Pfeil piff harmlos ins Leere. Dann war Kull verschwunden.

Er vernahm die Schreie auf seiner Fährte; seine eigenen Stammesgenossen, die in Blutdurst entbrannt und wild entschlossen waren, ihm hinterherzujagen und ihn zu töten, weil er ihren merkwürdigen und blutrünstigen Moralkodex verletzt hatte. Aber kein Mann in ganz Atlantis, und dies bedeutete kein Mann auf der Welt, konnte schneller laufen als Kull vom Stamm der Meeresberge.

# ANHANG

## Veröffentlichungsnachweise und Anmerkungen zu Howards ursprünglichen Texten

Die Texte für diese Ausgabe wurden von Patrice Louinet, Rusty Burke und Dave Gentzel mit zusätzlicher Unterstützung von Glenn Lord bearbeitet. Die Geschichten wurden mit Howards ursprünglichen Manuskripten verglichen, die Glenn Lord zur Verfügung stellte, oder mit der ersten veröffentlichten Fassung, sofern kein Manuskript zur Verfügung stand. Soweit Entwürfe von Howards Geschichten zur Verfügung standen, wurden diese ebenfalls überprüft, um die größtmögliche Werktreue zu gewährleisten.

Diese Ausgabe der Kull-Stories basiert auf dem besten Quellmaterial, das uns zur Verfügung stand. Leider sind die endgültigen Versionen der meisten Kull-Geschichten, die zu Howards Lebzeiten nicht veröffentlicht wurden, vermutlich für immer verloren. 1936 schickte Howards Vater das Gros der Manuskripte seines Sohnes an dessen Agenten Otis Adelbert Kline. Kline behielt die Geschichten, die seiner Meinung nach Potenzial zur Veröffentlichung besaßen – darunter die meisten Kull-Geschichten – und sandte den Rest zurück an Howards Vater. Der Verbleib der meisten Manuskripte, die Kline behielt, ist unbekannt, und vermutlich sind sie verloren gegangen. Glücklicherweise waren einige Entwürfe und/oder Durchschläge dieser Geschichten unter dem Material, das an Dr. Howard zurückgeschickt und schließlich von Glenn Lord erworben wurde. Dieser Band basiert daher auf den bestmöglichen – und leider auch einzigen – zur Verfügung stehenden Texten und wird daher die endgültige Ausgabe sein, bis die verlorenen Manuskripte auf wundersame Weise gefunden werden können.

### **Verbannt aus Atlantis**

(*Untitled Story*)

Erstmals veröffentlicht in: *King Kull*, Lancer Books, 1967 (als ›Exile of Atlantis‹).

Der Text stammt aus Howards Originalmanuskript, das Glenn Lord zur Verfügung stellte.

### **Das Schattenkönigreich**

(*The Shadow Kingdom*)

Erstmals veröffentlicht in: *Weird Tales*, August 1929.

### **Die Spiegel von Tuzun Thune**

(*The Mirrors of Tuzun Thune*)

Erstmals veröffentlicht in: *Weird Tales*, September 1929.

Für diese Ausgabe wurden keine Änderungen vorgenommen.

### **Entwurf ohne Titel (»Und so«, sagte Tu ...)**

(*Untitled Draft*)

Ursprüngliche Version erstmals veröffentlicht in: *Kull*, Bantam Books, 1978.

Der Text stammt aus Howards Originalmanuskript, das Glenn Lord zur Verfügung stellte. Howard änderte auf Seite 5 des Manuskripts und den nachfolgenden Seiten den Namen einer der Figuren von »Fenar« zu »Felgar«. Die letztere Version wurde nachträglich für den gesamten Text übernommen.

### **Die Katze und der Schädel**

(*The Cat and the Skull*)

Erstmals veröffentlicht in: *King Kull*, Lancer Books, 1967 (als ›Delcardes' Cat‹).

Der Text stammt aus Howards Originalmanuskript, das Glenn Lord zur Verfügung stellte. Einige unklare Stellen wurden abgeglichen mit Howards Durchschlag (siehe unten als ›Die Katze der Delcardes‹) und einer Abschrift, die Lord bearbeitete.

### **Der kreischende Schädel der Stille**

*(The Screaming Skull of Silence)*

Erstmals veröffentlicht in: *King Kull*, Lancer Books, 1967 (als ›The Skull of Silence‹).

Der Text stammt aus Howards Originalmanuskript, das Glenn Lord zur Verfügung stellte. Diese Version ist vermutlich unvollständig, die letzte Seite fehlend. Der Durchschlag umfasst sieben Seiten, das Original in Klines Unterlagen bestand aus acht Seiten. Einige unklare Stellen wurden abgeglichen mit einer Abschrift, die Lord bearbeitete.

### **Das Schlagen des Gongs**

*(The Striking of the Gong)*

Ursprüngliche Version erstmals veröffentlicht in: *The Second Book of Robert E. Howard*, Zebra Books, 1976.

Der Text stammt aus Howards unbetitletem Originalmanuskript, das Glenn Lord zur Verfügung stellte. Der Titel stammt aus Klines Verzeichnis (ein Brief Howards aus dem Jahr 1929 erwähnt die Geschichte als ›The Chiming of the Gong‹). Der Durchschlag umfasst fünf Seiten, während das Original laut Klines Unterlagen nur aus vier Seiten bestand. Einige unklare Stellen wurden abgeglichen mit einer Abschrift, die Lord bearbeitete.

### **Der Altar und der Skorpion**

*(The Altar and the Scorpion)*

Erstmals veröffentlicht in: *King Kull*, Lancer Books, 1967.

Der Text stammt aus Howards unbetitletem Originalmanuskript, das Glenn Lord zur Verfügung stellte. Der Titel stammt aus Klines Verzeichnis. Der Durchschlag umfasst vier Seiten, während das Original laut Klines Unterlagen aus fünf Seiten bestand. Einige unklare Stellen wurden abgeglichen mit einer Abschrift, die Lord bearbeitete.

### **Der Fluch des Goldenen Schädels**

*(The Curse of the Golden Skull)*

Erstmals veröffentlicht in: *The Howard Collector*, Frühjahr 1967.

Der Text stammt aus Howards unbetitletem Originalmanuskript, das Glenn Lord zur Verfügung stellte. Der Titel stammt aus Klines Verzeichnis. Der Durchschlag umfasst vier Seiten, während das Original laut Klines Unterlagen aus fünf Seiten bestand. Einige unklare Stellen wurden abgeglichen mit einer Abschrift, die Lord bearbeitete.

### **Die schwarze Stadt (Fragment)**

*(The Black City)*

Ursprüngliche Version erstmals veröffentlicht in: *Kull*, Bantam Books, 1978.

Der Text stammt aus Howards unbetitletem Originalmanuskript, das Glenn Lord zur Verfügung stellte.

### **Fragment ohne Titel (Drei Männer saßen an einem Tisch ...)**

*(Untitled Fragment)*

Ursprüngliche Version erstmals veröffentlicht in: *Kull*, Bantam Books, 1978.

Der Text stammt aus Howards unbetitletem Originalmanuskript, das Glenn Lord zur Verfügung stellte.

### **Die Axt sei mein Zepter!**

*(By This Axe I Rule!)*

Erstmals veröffentlicht in: *King Kull*, Lancer Books, 1967.

Der Text stammt aus Howards Rohfassung, die Glenn Lord zur Verfügung stellte. Die Rohfassung umfasst 20 Seiten (die verloren gegangene, endgültige Version hingegen 23 Seiten), mit verschiedenen von Hand eingefügten Anmerkungen und Korrekturen in Howards Handschrift.

## **Schwerter des Purpurnen Königreichs**

*(Swords of the Purple Kingdom)*

Erstmals veröffentlicht in: *King Kull*, Lancer Books, 1967.

Der Text stammt aus Howards Rohfassung, die Glenn Lord zur Verfügung stellte. Die Rohfassung umfasst 27 Seiten (die verloren gegangene, endgültige Version hingegen 31 Seiten), mit verschiedenen von Hand eingefügten Anmerkungen und Korrekturen in Howards Handschrift. Einige unklare Stellen wurden abgeglichen mit einer Abschrift, die Lord bearbeitete.

## **Der König und die Eiche**

*(The King and the Oak)*

Erstmals veröffentlicht in: *Weird Tales*, Februar 1939.

Der Text stammt aus Howards Originalmanuskript, das Glenn Lord zur Verfügung stellte. Für diese Ausgabe wurden keine Änderungen vorgenommen.

## **Könige der Nacht**

*(Kings of the Night)*

Erstmals veröffentlicht in: *Weird Tales*, November 1930.

Der Text entspricht der veröffentlichten Fassung.

## **Sommermorgen**

*(Summer Morn)*

Erscheint erstmals auf Deutsch in dieser Ausgabe.

Howards Original ist nicht mehr erhalten, gehörte jedoch zu den Gedichten, die Robert Barlow auf Mikrofilm festhielt. Der Text entstammt Glenn Lords Abschrift des Mikrofilms.

### **Am-ra der Ta-an**

*(Am-ra the Ta-an)*

Erstmals veröffentlicht in: *A Rhyme of Salem Town and Other Poems*, Robert E. Howard Properties LLC, 2002.

Der Text stammt aus Howards Originalmanuskript, das Glenn Lord zur Verfügung stellte. Für diese Ausgabe wurden keine Änderungen vorgenommen.

### **Die Geschichte von Am-ra**

*(The Tale of Am-ra)*

Erstmals veröffentlicht in: *The New Howard Reader 2*, August 1998.

Der Text stammt aus Howards Originalmanuskript, das Glenn Lord zur Verfügung stellte. Für diese Ausgabe wurden keine Änderungen vorgenommen.

### **Fragment ohne Titel (Ein Land von wilder ...)**

*(Untitled and Unfinished Fragment)*

Erscheint erstmals auf Deutsch in dieser Ausgabe.

Howards Originaltext konnte nicht rechtzeitig für diese Ausgabe gefunden werden. Der Text entstammt Glenn Lords Abschrift von Howards Originalmanuskript.

### **Fragment ohne Titel (Daher machte ich mich auf den Weg ...)**

*(Untitled and Incomplete Fragment)*

Erscheint erstmals auf Deutsch in dieser Ausgabe.

Der Text stammt aus Howards Originalmanuskript, das Glenn Lord zur Verfügung stellte. Von diesem Fragment erreichten uns jedoch nur die Seiten 10 und 11. Für diese Ausgabe wurden keine Änderungen vorgenommen.



### **Das Schattenkönigreich (Entwurf)**

*(The Shadow Kingdom [Draft])*

Erscheint erstmals auf Deutsch in dieser Ausgabe.

Der Text stammt aus Howards Originalmanuskript, das Glenn Lord zur Verfügung stellte. Für diese Ausgabe wurden keine Änderungen vorgenommen.

### **Die Katze der Delcardes (Entwurf)**

*(Delcardes' Cat [Draft])*

erscheint erstmals auf Deutsch in dieser Ausgabe.

Der Text stammt aus Howards Originalmanuskript, das Glenn Lord zur Verfügung stellte. Für diese Ausgabe wurden keine Änderungen vorgenommen.

### **Der König und die Eiche (Entwurf)**

*(The King and the Oak [Draft])*

Erstmals veröffentlicht in: *The New Howard Reader 1*, Juni 1998.

Der Text stammt aus Howards Originalmanuskript, das Glenn Lord zur Verfügung stellte. Für diese Ausgabe wurden keine Änderungen vorgenommen.